

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François
Sénac, Jean-Baptiste**

Stendal, 1790

VD18 90515021

[Einleitung]

urn:nbn:de:gbv:45:1-10868

anzuwenden. Endlich ließ die Dauer der Krankheit, so wie auch ihr Ausgang, vermuthen, daß die innerlichen Entzündungen sehr gering waren, es sey nun, daß solche durch die schicklich verordneten Mittel verhindert wurden, zu entstehen, oder sich zu verstärken; oder daß auch die äußerlichen Ausbrüche, die Entzündungen und Eiterung, ihr innerliches Entstehen abhielte.

Beobachtungen von vielen geöffnieten Pestca-
davern aus der zweiten Classe, von Mr.
Soullier.

Als ich in der Mitte des Septembers 1720. mit den Herren Chicoyneau und Berny, auf Königl. Befehl, nach Marseille kam, konnte ich, nach unserer Abrede, auch nicht ein einziges Cadaver vor dem Jänner 1721. öffnen. Wir mußten uns gänzlich dem Dienst der Pestpatienten überlassen, deren große Anzahl uns vom Morgen bis in die Nacht unablässig beschäftigte, wobei ich noch täglich als Inspector der Chirurgie, in Verbindung mit Mr. Melaton, die Hospitäler besuchen mußte. Da indessen zu Ende des Decembers Marseille von der Pest beinahe ganz befreit war; so hielt ichs für schicklich, jetzt mein Vorhaben auszuführen, damit wir die Ursachen und Zufälle dieser furchtbaren Geisel desto besser einsehen könnten. Ich öffnete also vom 8ten bis zum 22sten Jänner, als wo wir uns nach Aix, die dortigen Pestkranken zu besorgen, begeben mußten, sechs Cadaver im Hospital du Mail, wobei die Herren Chicoyneau, Berny, Robert als Arzt dieses Hospitals, und die Wundärzte Ravaton, Bayle und Mitier zugegen waren.

Doch vor der weitläufigen Erzählung dieser Leichendöffnungen bemerken wir, daß, außer gewissen besondern Er-
schei-

scheinungen, die wir vorfanden, auch viele andere gefunden wurden, die allen gemein waren.

Erstens, brandige Entzündungen einiger Eingeweide, am öftersten doch in den Lungen und im Gehirn.

Zweitens, die Gallenblase, der Magen und die Gedärme, waren mit dunkelgrüner Galle angefüllt; kurz derjenigen ganz ähnlich, die bei den mehresten Patienten durch Erbrechen und Stühle ausgeleert wurde.

Drittens, das Herz und die Leber waren viel größer, als sie natürlich seyn sollten, da sie beinahe um noch einmal so groß, wie gewöhnlich, war, ohne daß man doch nicht die geringste Veränderung an Farbe und Substanz bemerken konnte.

Viertens, bei allen Cadavern, wo ich den Kopf öffnete, zeigten sich die Gefäße in den Hirnhäuten, auf der Oberfläche, und in der Cortical-, so wie in der äußeren und inneren Marksubstanz, in allen Blutbehältern u. s. w. sehr aufgetrieben, und mit dickem, schwarzem Blut angefüllt.

Fünftens, die geschwollenen Drüsen, woraus die Bubonen bestanden, waren brandig, schwarz, schwarzblau, und besonders an ihren Wurzeln eiterig.

Die Besonderheiten, welche wir beobachteten, bestehen in einem inneren Erbkunkel, in Purpur- und schwarzblauen, den äußerlichen ähnlichen Flecken, so wie daß der Magen mit großen, langen Würmern, und mit schwarzem und stinkendem Blut angefüllt war. Besonders verdient indessen bemerkt zu werden, daß fast kein Cadaver von diesen miteinander einen üblen Geruch, wie bei Patienten, die an einer einige Zeit dauernden Fäulniß gewöhnlich ist, von sich gaben.

Dieses wäre nun kürzlich eine genaue Nachricht von dem, was wir bei einer jeden Leichendöffnung beobachtet haben.

Erstes Cadaver.

Geöffnet den 8ten Jänner 1721.

Die erste Leichendöffnung geschah an einer Frau, die vier Tage krank war, und die ich kurz vor ihrem Tode mit den Herren Chicoyneau und Berny besuchte. Sie hatte ein so beschwertes Athemholen, daß man leicht voraussehen konnte, sie würde den andern Tag nicht erleben. Es war dieses auch um so gewisser, da der Puls fast nicht mehr schlug, der ganze Körper mit schwarzblauen Flecken bedeckt war, und übrigens ihre Krankheit sich durch einen sehr schwarzen und platten Carbunkel, eines Thalers groß, unter der linken Brust, auszeichnete. Sie starb in der Nacht, und ich öffnete die Leiche gegen acht Uhr des Morgens, konnte aber, aus Mangel an Instrumenten, und weil am Kopf gar keine Verletzung bemerkt wurde, nur den Unterleib und die Brust öffnen.

Nachdem die Hautdecken der Brust und die Pectoralmuskeln losgetrennt waren, entdeckten wir sogleich auf den Rippenmuskeln einen wahren Carbunkel, dem ähnlich, dessen wir vorhin erwähnten. Seine Größe betrug die Breite von vier Daumen, er durchdrang die ganze Dicke der Muskeln, und man konnte ihn auf der inneren Fläche der Brust bemerken. Seine Lage war am unteren Theil des Schlüsselbeins, auf den drei ersten wahren Rippen, nahe am Brustbein.

Nach Ablösung des Brustbeins drangen die Lungen und das Herz sehr hervor. Erstere sahen an ihrem vorderen Theil weißlich aus, waren aber an ihrem ganzen hinteren Theil von einer brandigen Entzündung befallen. Das Herz war viel größer als natürlich, sehr aufgetrieben, und durch die Brandentzündung der Lungen vorgedrückt.

Im Unterleibe fanden wir die Leber zweimal größer als natürlich, und die etwas welk aussehende Gallenblase mit